



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Drei Könige zu Heimsen : aus Süddeutschland.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

wunderung. „Ich wollte gern ein wenig Wasser lassen. Sie führten mich in einen Stall, darin stand ein schön Bett mit grünem Vorhang. Auf der Erde war es so sauber, daß man hätte davon essen können; ringsumher war unten eine Einfassung von weißen Porcellan-Blättchen und keine Spinne und kein Stäubchen zu sehen. Da dachte ich: sieht es so in einem Stall aus, wie wird es erst in einem Zimmer sein!“ (Schluß folgt.)



Drei Könige zu Heimsen.

Aus Süddeutschland.



ie leidige Zersplitterung der Kräfte! Das „Deutsche Theater“ in Berlin droht in die Brüche zu gehen, weil die sogenannten ersten Kräfte sich mit dem Rufe „Alles verloren, nur das Vermögen nicht!“ vom Schlachtfelde zurückziehen, und anstatt sofort für die scheidenden Heldenspieler und Intriganten einzutreten, ziehen die Berufensten als wandernde Komödianten im Lande umher. Wer könnte den Triarchen, welche jetzt die italienischen Pentarchen in deutscher Bearbeitung spielen, den verantwortlichen Ministern des unverantwortlichen Parteihauptes Stauffenberg Talent und Routine absprechen? Auch die begeistertesten Verehrer des Herrn Barnay werden eingestehen müssen, daß ihm an hohlem Pathos Herr Hänel über ist. Und was will vollends Haase bedeuten neben Eugen Richter, dem dieser Tage ein Schüler Rückerts (nicht Rickerts) einen Hymnus geweiht hat, dessen Anfang ich ohne Indiskretion glaube mitteilen zu dürfen:

Dies ist der große Richter,
Der Tyrannevernichter!
Von allem, was er nicht versteht,
Von früh bis abends spricht er,
Und wenn er grad' nicht Reden hält,
So schweiget dennoch nicht er.
Er duldet fremde Meinung nicht,
Doch stets für Freiheit sicht er,
Für England und Amerikas
Interessen Lanzen bricht er.
Immune Insolenz sagt
Kühn jedem ins Gesicht er u. s. w.

(Da das Thema durch das ganze Alphabet variiert wird, kommen natürlich auch Reime wie „Trichter“, „Gelichter“ und „Wicht der“ vor.)

Sterne erster Größe also sind die drei Könige zu Heimsen ohne Frage. Aber das Beispiel anderer großer Sterne hätte sie belehren können, daß das

Publikum bald müde wird, immer dieselben Celebritäten immer in denselben Rollen zu sehen. Wenn sie wenigstens im Sinne des Bäuerleins bei Umland das Kartenspiel voll machten, so könnten sie als die Gaimonskinder (meinetwegen auch Heymannskinder) auftreten, welche bekanntlich sechzehn Jahre lang gegen den großen Kaiser Karl Krieg führten — wegen seiner Sozialpolitik. Für den Herrn Windthorst würde ja wohl auf dem Roß Bayard noch Platz sein. So aber, heute in Hamburg, morgen in Frankfurt, übermorgen in Kaiserslautern, und dann noch in Segringen und Salenbourg nichts als die Konjugation: Ich bin der wahre Jakob, du bist, er ist, wir sind, sind wir nicht die wahren Rebbeffe? — das wird selbst den Salenbürgern zuviel.

Und in einem Punkte haben sich die berühmten Künstler noch verrechnet. Sie mögen viel von den sieben Schwaben gehört und mögen gemeint haben, ganz Süddeutschland sei von solchen Schwaben bewohnt. Allerdings ist diese Gattung nicht ganz ausgestorben, aber viel zahlreicher ist sie heute noch nicht, obwohl einzelne Exemplare auch außerhalb Schwabens sich finden. Aber sie wenden erst recht den Aposteln aus Berlin, Kiel u. s. w. schnöde den Rücken. Unrecht geben kann man ihnen eigentlich nicht, wenn sie sagen: „Was gehen uns die Sachsen und Westfalen und gar die verhassten Preußen an!“ Ihr Deutschland reicht vom schwäbischen Meere bis Sachsenhausen und nicht weiter, und das soll in lauter Republiken zerlegt werden, damit die Nagolder den Böblingern und die Dinglinger den Gundelfingern nichts in ihre vaterländischen Angelegenheiten dreinreden dürfen. Sollte sich ja einer beikommen lassen, die Vereinigten Staaten von Schwaben anzugreifen, nun so mag er kommen, die große Stange, mit welcher einst die sieben Ahnen gegen das fürchterliche langohrige Ungethüm auszogen, wird sich wohl noch in einer Kistkammer vorfinden! Die Nachkommen der Sieben brauchen gar kein Heer und lachen daher mitleidig über Herrn Richter mit seiner jährlichen Bewilligung, sie brauchen gar keine Minister mit oder ohne Verantwortlichkeit, und Reden halten können sie selber — Gjegott!

Wen die Triarchen für einfältiger halten werden, die Schwaben oder die andern Süddeutschen, das wissen wir freilich nicht; umso gewisser, daß sie mit geringer Meinung von uns allen wieder gen Norden gefahren sein werden. Und es ist ja nicht zu leugnen: mancher von uns war vor Zeiten auch so klug wie gewisse Kieler Professoren, welche sich wohl hin und wieder erinnern, häufiger jedoch es vergessen, wem sie es zu danken haben, daß sie noch in deutscher Sprache vortragen dürfen. Bei dem Anblick der Ruinen von Heidelberg und Worms und Speyer sagten sich solche fortgeschrittene Leute, das könne uns nicht wieder geschehen unter „des durchlauchtigsten deutschen Bundes“ und soundsovieler Volksversammlungen Schutze. Als aber der durchlauchtigste Bund sich von dem kleinen Dänemark ins Bockshorn jagen ließ, mußte sich die Nuganwendung aufdrängen, was denn geschehen werde, wenn das mächtige Frankreich doch wieder auf die alten Völkerbeglückungstheorien verfallen sollte. Der Rück-

sichtslosigkeit der Franzosen hätte man zutrauen können, daß sie über den ganzen Bundestag und sogar über die Resolutionen von Abgeordnetentagen, Volksversammlungen und Friedenskongressen gleichgiltig hinweggegangen wären. Die ganz Gefcheiten fanden freilich auch an dem, was später geschah, nimmer etwas großes. Ein schöner Ruhm: zwei Großmächte haben das kleine Dänemark überwältigt! hieß es das einemal; und das andremal wars wieder nicht recht, Republiken wie Frankfurt und Frankreich niederzuwerfen. Besonders wer sich genügend weit vom Schusse halten konnte, sah die Gefahren nicht für so ernst an und mochte deshalb auch die Rettung nicht so hoch anschlagen; in der Nähe sah sich die Sache etwas anders an. Und andre Gesichter machten unsre Zungen, als sie aus Frankreich heimkehrten, als nach dem traurigen Feldzuge der traurigen Reichsarmee von 1866. Auch manchem harten Schädel ging es damals ein, daß ein solches Reich wohl Opfer wert sei. Später fuhr uns allerdings wieder ein kalter Schauer bis unter die Schlastappen hinauf, als uns bei Heller und Bagen vorgerechnet wurde, wie hoch uns künftig der Bissen Fleisch und die Pfälzer Zigarre zu stehen kommen müsse, und daß man aus Sägespänen Brot backen werde, weil kein fremdes Getreide mehr ins Land dürfe, und daß wir nichts mehr ausführen könnten, weil alle Länder rundumher Repressalien gegen die hohen Zölle nehmen würden, und daß wir sämtlich an den Bettelstab kommen sollten um einiger reichen Grundbesitzer und faulen Gewerbsleute willen. Doch da die graufigen Prophezeiungen nicht in Erfüllung gegangen sind, haben wir uns nicht nur von diesem Schrecken wieder erholt, sondern sind gegen die Propheten sehr mißtrauisch geworden. Was die Herren Rickert und Richter und Hänel dazu beigetragen haben mögen, daß ein Deutschland existirt und so mächtig und geachtet dasteht, wie seit den großen Sachsenkaisern nicht mehr, darüber fehlen uns die Nachrichten. Von andern Personen wissen wir es. Diesen sind wir dankbar, zu diesen hegen wir Vertrauen, vor diesen hat das Ausland Respekt. Das Ausland würde vielleicht mit Vergnügen Herrn Richter als Reichskanzler sehen, allein wir sind eigensüchtige Menschen und meinen, daß unsre Zufriedenheit uns näher angehe, als die unsrer linksrheinischen und sonstigen guten Nachbarn. Dann und wann kommt auch ein kleiner Verdruß im Hause vor, aber den trägt ein rechtchaffener Mann nicht gleich auf die Gasse hinaus — das ist so unsre dumme Meinung, „halten zu Gnaden!“ wie der Musikus Müller sagte, der auch ein Schwabe war. Wir sind eben beschränkte Leute, noch nicht reif für die höhere politische Bildung, die alles aufs Spiel setzen möchte, um die Eitelkeit zu befriedigen oder um einer Schulmeinung zur Anerkennung zu verhelfen. Darum ist die „süddeutsche Tournee“ der drei Könige zu Heimsen so unergiebig ausgefallen. Sie und da Beifall der Claque, aber den hätten die Herren mit geringerer Anstrengung und geringeren Kosten haben können. Ein Glück, daß der Wahlfonds den Ausfall verschmerzen kann!